

## Agglomerationsprogramm St.Gallen – Bodensee Teilprojekt Stadtlandschaften

### Romanshorn Bildungs- und Bewegungscampus Nutzungs- und Gestaltungskonzept

19. Dezember 2016



<b>Zusammenfassung</b>	<b>3</b>
<b>Übersicht und Projektrahmen</b>	<b>5</b>
<b>1. Ausgangslage und Fragestellung</b>	<b>7</b>
1.1 Anliegen der Gemeinde	7
1.2 Rahmenbedingungen für Nutzung und Gestaltung des Campus Romanshorn	8
1.3 Campus-Leitbild	9
<b>2. Wichtigste Anliegen der Bevölkerung</b>	<b>10</b>
2.1 Mitwirkung N° 1: Allgemeine Öffentlichkeit (26. September 2015)	10
2.2 Mitwirkung N° 2: Schüler der Kantonsschule (20.06.2016)	11
2.3 Fazit des Mitwirkungsprozesses zum Campus Romanshorn	12
<b>3. Vision und Konzept</b>	<b>13</b>
3.1 Vision	13
3.2 Nutzungs- und Gestaltungskonzept	14
3.3 Langfristige Qualitäten des Campus, die zu erhalten sind bei baulicher Weiterentwicklung	20
<b>4. Umsetzung und weiteres Vorgehen</b>	<b>21</b>
4.1 Prämissen für die Umsetzung	21
4.2 Prioritäre Massnahmen und Phasierung	21
4.3 Weiteres Vorgehen	21
<b>Anhang</b>	<b>22</b>
Medienmitteilung „Stadtlandschaften“, Agglomeration St. Gallen – Bodensee 6.11.2015	22
Dokumentation Mitwirkungsveranstaltung No°1 (26. September 2015)	23
Dokumentation Mitwirkungsveranstaltung No°2 (20. Juni 2016)	25
Massnahmenblatt „Stadtlandschaft Romanshorn Campus“ zuhanden Agglomerationsprojekt	27
Massnahmenübersicht Mobilität zuhanden Agglomerationsprojekt	29

**Auftraggeber:**

Agglo St.Gallen – Bodensee

Projektgruppe Bildungs- und Bewegungscampus Romanshorn, vertreten durch Nina Stieger, Stadtentwicklerin Romanshorn

**Bearbeitung:**

Arbeitsgemeinschaft Güller Güller architecture urbanism / Zimraum

Güller Güller (Projektleitung)

Michael Güller

Grubenstrasse 12

8045 Zürich

tel. 044 212 38 91

e-mail michael@ggau.net

Zimraum Raum + Gesellschaft

Joëlle Zimmerli

Müllerstr. 48

8004 Zürich

tel. 044 586 43 31

e-mail zimmerli@zimraum.ch

## Zusammenfassung

Naherholungsgebiete sorgen dafür, dass sich Menschen an ihren Wohnorten wohl fühlen. Sie bieten Raum für verschiedene Nutzungen im täglichen oder gelegentlichen Gebrauch, für Ruhe, Sport und Spiel. Mit dem Teilprojekt „Stadtlandschaften“ will die Agglomeration St. Gallen-Bodensee einen Beitrag zur Aufwertung von wichtigen Erholungsräumen im Siedlungsgebiet leisten. Die vorliegenden Überlegungen und Vorschläge zum „Campus Romanshorn“ sind Teil dieses Projekts. Sie sind im Rahmen von Mitwirkungsveranstaltungen mit der Romanshorner Bevölkerung erarbeitet worden.

### Der Bildungs- und Bewegungscampus Romanshorn heute

Der Bildungs- und Bewegungscampus Romanshorn umfasst das grosse Areal der Schul- und Sportanlagen nördlich der Bahnhofstrasse. Es handelt sich um einen zurückhaltend und mehrheitlich funktionsbezogen gestalteten Raum, der sich durch seine Weite und Offenheit auszeichnet. Die Hauptnutzergruppen des Campus sind Schüler und Jugendliche (vom Kindergarten bis zur Oberstufe) sowie Vereine und Sporttreibende. Gleichzeitig erfüllt der Campus dank des dichten Wegnetzes und der attraktiven Achse des Dorfbachs auch die Funktion eines Grün- und Durchgangsraums für die breitere Bevölkerung und namentlich eines Orts zum Spazieren für Familien sowie ältere Personen.

### Vision: ein grüner Ort für Bildung und Sport

Der Campus ist auch in Zukunft in erster Linie ein Ort für Bildung und Sport. Für diese Nutzungen sind Entwicklungsspielräume zu garantieren. Weitergehende Freizeitbedürfnisse der Romanshorner Bevölkerung werden in erster Linie in anderen Freiräumen, z.B. im Seepark oder im Wald, abgedeckt. Zugleich ist der Campus eine grüne Lunge. Die Bepflanzungen im Grünkorridor des Dorfbachs sowie verschiedene Baumgruppen sollen das Bild des Campus prägen.

### Nutzungs- und Gestaltungskonzept

Die wichtigsten Handlungsfelder des Nutzungs- und Gestaltungskonzepts für den Campus umfassen:

1. **Räumliche Bezüge zwischen den Schulen verbessern:** die Schulen haben heute kaum räumliche Bezüge zueinander. Bei An-, Um- und Neubauten ist auf eine verbesserte Durchlässigkeit im Campus und gegenseitige räumliche Bezüge zu achten.
2. **Restflächen im Campus in „Vorzugstypen“ umgestalten:** Die Mehrheit der Freiflächen des Campus besteht aus den intensiv genutzten Sportfeldern und Pausenplätzen, einzelnen grossen Wiesen sowie dem Dorfbach als Grünkorridor. Diese Flächen sind prioritär für das Funktionieren und die Attraktivität des Campus („Vorzugstypen“). Daneben gibt es aber auch vereinzelt kleinere ungenutzte Flächen und Abstandsgrün. Diese sind umzugestalten und den Vorzugstypen anzugliedern. U.a. könnten punktuell bildungsbezogene Grünflächen und Angebote erweitert oder realisiert werden: Ökonische, Gemüsegarten für die Schüler, Sinnespark, Spielplatz.
3. **Punktuell Infrastrukturen zur Erleichterung des Gebrauchs der Anlagen realisieren:** in Zusammenhang mit den Bedürfnissen der Hauptnutzergruppen (aber auch zugänglich für Drittnutzer) sollen punktuell Infrastrukturen wie Feuerstellen, Sitzbänke, Abfall oder WiFi realisiert werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Möblierung des Campus auf wenige Orte beschränkt werden soll.
4. **Mensa aufwerten und öffnen für alle Hauptnutzergruppen:** der Campus ist u.a. für ältere Leute dank der Nähe zu den Pfleg- und Altersheimen an der Seeblick- und der Holzensteinerstrasse ein beliebter Ort zum Spazieren. Es ist wünschenswert, für sie und weitere Nutzer ein einfaches gastronomisches Angebot im Sinn eines Cafés bereitzustellen. Dazu könnte entweder das Mensacafé für die Öffentlichkeit allgemein und länger geöffnet werden, oder es könnte auf ein mobiles Angebot zurückgegriffen werden.
5. **Entflechtung von schnelleren Durchgängern und langsamerem Spazieren und Aufhalten:** der Campus ist ein wichtiger Verbindungs- und Durchgangsraum für den Langsamverkehr. Die bestehenden Wege reichen an sich aus. Allerdings sind Konflikte zwischen Velofahrern und

Fussgängern insbesondere auf dem Dorfbachweg zu entschärfen. Der Dorfbachweg ist in erster Linie ein Fussweg; Velofahrer müssen sich anpassen und langsam fahren, absteigen oder für schnelles Fahren wie vom Richtplan vorgesehen den Campus umfahren.

6. **Zugänge zum Campus markieren:** auf der Gottfried-Kellerstrasse beginnt der Campus nicht erst am Dorfbach, sondern spätestens auf der Höhe der Primarschule. Die Gestaltung des Strassenraums ist hier wie auch auf den anderen Zugängen zum Campus anzupassen, so dass der Campus frühzeitig wahrgenommen wird.
7. **Parkierungsangebot bündeln:** heute hat jede Schule ihre eigenen Parkierungsflächen. Diese Flächen sind nach Möglichkeit zusammenzulegen, was zu Flächengewinn und übersichtlicheren Verhältnissen für die anderen Verkehrsteilnehmer im Campus führt. Die Zufahrt mitten in den Campus hinein ist zu beschränken.

Ergänzend sind im Sinn einer mittel- bis langfristigen Weiterentwicklung des Campus folgende Anliegen zu beachten:

- **Synergien in der Raumnutzung des Bestands optimieren:** bevor neue Anlagen und Räume erstellt werden, sollen die Schulen die Möglichkeit prüfen, die bestehenden Räume und Flächen einander gegenseitig einfacher zugänglich zu machen im Sinn eines gemeinsamen, verdichteten Belegungsplans. Ebenso soll der Zugang zu den bestehenden Räumen und Anlagen für Vereine und weitere Nutzergruppen nach Möglichkeit noch vereinfacht werden.
- **Flächen für die Entwicklung der Schulen sowie eine allfällige Mehrzweckhalle sichern:** Zu diesem Zweck scheint es sinnvoll, dass die Stadt versucht, noch nicht überbaute private Grundstücke im Campusperimeter sowie am Rand des Campus rechtlich zu sichern und allenfalls zu erwerben (z.B. an der Kreuzlingerstrasse sowie an der Weitenzelgstrasse). Zudem sind Möglichkeiten eines Flächenabtausches zwischen Schulen und auch der Abtausch von Gebäuden zu nutzen.
- **Zusätzliche Nutzungen in Zusammenhang mit der Schulraumplanung vorsehen:** es ist durchaus sinnvoll und wünschbar, weitere bildungsnahe Nutzungen wie Bibliothek / Ludothek, Hort und dergleichen bei Gelegenheit auf dem Campus zu realisieren. Soweit möglich ist dies in Zusammenhang mit der Schulraumplanung der Schulen vorzusehen.

Diese Anliegen werden nicht im vorliegenden Nutzungs- und Gestaltungskonzept vertieft, sondern im Rahmen der Studie „Grundlagen und Strategien für ein Leitbild zum Bildungs- und Bewegungscampus Romanshorn“ (Metron Raumentwicklung).

### **Weiteres Vorgehen und Umsetzung**

Der Stadtrat von Romanshorn beabsichtigt, das vorliegende Nutzungs- und Gestaltungskonzept für den Campus in den nächsten Jahren schrittweise umzusetzen. Während einzelne Massnahmen bereits kurzfristig realisiert werden können (z.B. Infrastrukturen zur Unterstützung der Nutzung der einzelnen Abschnitte des Campus: Feuerstelle, Bänke), sind andere Massnahmen (insbesondere jene der Metron-Studie zum Campus, z.B. zusätzliche Nutzungen wie eine Bibliothek) eher mittelfristig umsetzbar.



## Übersicht und Projektrahmen

### Agglomerationsprogramm 3. Generation

Ende 2016 reicht die Agglomeration St. Gallen – Bodensee beim Bund ein Agglomerationsprogramm der 3. Generation ein. Gemäss der Weisung des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) zu den Agglomerationsprogrammen der 3. Generation soll die Landschaft eine wichtigere Rolle spielen als bei den vorangehenden Programmen.

Die Agglomeration St. Gallen – Bodensee hat im Agglomerationsprogramm der 1. Generation das Thema Landschaft kaum angesprochen; in demjenigen der 2. Generation wurden Zielkonzepte und Massnahmen definiert. Diese werden im Agglomerationsprogramm der 3. Generation konkretisiert im Rahmen von drei Teilprojekten:

- ein Zukunftsbild Landschaft, als Ergänzung zum Zukunftsbild Siedlung / Verkehr
- die Siedlungsränder: ein Fokus auf die Übergänge von Siedlung zu Landschaft und umgekehrt
- die Stadtlandschaften: prioritäre Massnahmen im Bereich Landschaft im Siedlungsgebiet

### Teilprojekt „Stadtlandschaften“

Das Teilprojekt „Stadtlandschaften“ zeigt für sieben Gebiete in sechs Städten der Agglomeration auf, wie die heutigen und zukünftigen Erholungsbedürfnisse der Einwohner und Nutzer der umliegenden Wohn- und Arbeitsgebiete erfüllt werden können. Dabei geht es um konkrete Vorschläge zu Nutzung und Gestaltung der Gebiete sowie Massnahmen zu deren Umsetzung. Von zentraler Bedeutung ist der Einbezug der lokalen Bevölkerung in die Erarbeitung der Vorschläge und Massnahmen.

Die 7 Gebiete unterscheiden sich stark voneinander:

- ein Stadtplatz (Amriswil Marktplatz)
- zwei Grünanlagen (Gossau Mooswies, Romanshorn Bildungs- und Bewegungscampus)
- zwei Seeuferanlagen (Romanshorn Seepark, Rorschach Seeufer)
- ein siedlungsquerender Grünzug (St. Gallen Grünzug Ost)
- ein Siedlungsraum (Herisau Alpsteinstrasse)

Bezüglich dieser Gebiete oder Anlagen stehen zwei einander ergänzende Ziele im Vordergrund:

**Inhaltliches Ziel:** Die Entwicklungspotenziale bezüglich der heutigen und zukünftigen Erholungs- und Nutzungsbedürfnisse sind aufzuzeigen und wo möglich zu vergrössern. Dazu gehört die Erarbeitung einer Vision bezüglich Nutzung und Gestaltung sowie die Konkretisierung der Umsetzung der Vision. Dabei soll sowohl auf die lokale als auch regionale Nachfrage nach den Anlagen Rücksicht genommen werden.

**Prozessbezogenes Ziel:** Mit diesem Teilprojekt des Agglomerationsprogramms sollen gleichzeitig die Prozesse mit der Bevölkerung und weiteren Interessensgruppen angestossen werden, um die Aufwertung, Umgestaltung und Zugänglichkeit dieser Anlagen in den nächsten Jahren umzusetzen. Die Aufwertung der Frei-/Grünräume soll im partizipativen Verfahren und unter Einbezug von lokalem Wissen erfolgen, sowohl in der konzeptionellen Phase als auch in der späteren Umsetzung. Die Momente der Mitwirkung im Rahmen des vorliegenden Teilprojekts sind also nicht isoliert, sondern als Teil oder Beginn eines weiterführenden Partizipationsprozesses zu verstehen. Bereits vorliegende Ergebnisse aus früheren Mitwirkungsprozessen in den beteiligten Städten (z.B. zu Stadtentwicklungskonzepten) sowie bestehende Mitwirkungsgefässe und -verfahren sind aufgegriffen worden.

## **Projekt Stadtlandschaften in Romanshorn: Bildungs- und Bewegungscampus**

**Vorgehen:** Das Konzept baut im Wesentlichen auf den Bedürfnissen und Anliegen der heutigen und zukünftigen unmittelbaren Nutzer des Campus auf. Diese wurden im Rahmen von zwei Mitwirkungsveranstaltungen erarbeitet und erfasst.

**Partizipation:** Folgende Mitwirkungsveranstaltungen wurden durchgeführt:

1. am 26. September 2015 mit der allgemeinen Bevölkerung
2. am 20. Juni 2016 mit Schülerinnen und Schülern der Kantonal- und Sekundarschulen

Die erste Mitwirkungsveranstaltung richtete sich an die interessierte allgemeine Öffentlichkeit. Sie wurde mit einer Medienmitteilung und einer Ankündigung im Seeblick eingeladen. Zusätzlich wurden Vertreter der Schulen, Sport- und Kulturvereine, politische Parteien, Anrainer sowie Interessensvertreter schriftlich eingeladen. Die Veranstaltung fand an einem Samstagvormittag im Herzen des Campus im Kreuzungsbereich von Dorfbachweg, Birkenweg und Martina-Hälg-Strasse statt. Anhand eines Fragebogens und mit Hilfe eines Arbeitsmodells wurden heutige und zukünftige Nutzungen geklärt und diskutiert.

Bei der zweiten Mitwirkungsveranstaltung standen die Schülerinnen und Schüler der Kantonal- und Sekundarschulen im Zentrum. Im Schulhof der Sekundarschule Weitenzelg wurden mit vier Schulklassen aus unterschiedlichen Stufen gearbeitet. Sie konnten ihre Anliegen anhand eines Fragebogens sowie erneut mit dem Arbeitsmodell einbringen.

**Dokumentenstruktur:** Das vorliegende Nutzungs- und Gestaltungskonzept ist wie folgt aufgebaut. In Kapitel 1 werden im Sinn einer Übersicht die Ausgangslage sowie die Rahmenbedingungen für die Nutzung des Bewegungscampus präsentiert. Kapitel 2 zeigt die Resultate der Mitwirkungsveranstaltungen auf, auf denen Vision und Konzept für den Bildungs- und Bewegungscampus (Kapitel 3) aufbauen. Im 4. Kapitel werden Vorschläge zur Umsetzung, Zuständigkeiten und weiteren Vorgehen gemacht.

Im Anhang finden sich zudem detaillierte Angaben zu den zwei Mitwirkungsveranstaltungen sowie zur Information das Massnahmenblatt „Stadtlandschaft Romanshorn, Bildungs- und Bewegungscampus“, wie es beim Bund im Rahmen des Gesamtprojekts für die Agglomeration St. Gallen – Bodensee eingereicht wird.

# 1. Ausgangslage und Fragestellung

## 1.1 Anliegen der Gemeinde

Heute hat die Hafenstadt Romanshorn rund 10'700 Einwohner und insgesamt rund 4'500 Beschäftigte (Website der Stadt Romanshorn). Für die Zukunft ist zu erwarten, dass insbesondere die Bevölkerungszahl weiter steigen wird. Der Richtplan der Stadt geht bis 2040 von rund 15'000 Einwohnern und 7'500 Arbeitsplätzen aus.

Der Bildungs- und Bewegungscampus ist für Bildungssuchende und Sporttreibende einer der wichtigsten Naherholungsräume in Stadt und Region. Romanshorn steht als Schulstandort heute zunehmend im Wettbewerb mit anderen Städten. Mit der absehbaren Entwicklung von Romanshorn ist zwar davon auszugehen, dass in den nächsten Jahren die Bedeutung des Campus als Ort für Bildung und Bewegung noch weiter zunehmen wird. Dazu muss Romanshorn sich jedoch als Standort für die Oberstufe profilieren und zusätzliche Angebote schaffen, welche den Campus langfristig beleben. Im Übereinstimmung mit dem Stadtentwicklungskonzept, das 2014 mit der Bevölkerung erarbeitet worden ist, soll der Campus auch ein Ort des lebenslangen Lernens für Erwachsene werden. So soll er für alle Bevölkerungsgruppen zur Verfügung stehen, nicht nur für Kinder und Jugendliche. Erwachsene sollen mit einem Bildungsangebot, z.B. in der Form von Volkshochschulkursen, eingebunden werden.

Der Richtplan Romanshorn sieht den Campus entsprechend auch in Zukunft in erster Linie als einen Ort für Bildung und Sport. Für diese Nutzungen sind Entwicklungsspielräume zu garantieren. Weitergehende Freizeitbedürfnisse der Romanshorer Bevölkerung werden in erster Linie in anderen Freiräumen, z.B. im Seepark oder im Wald, abgedeckt.

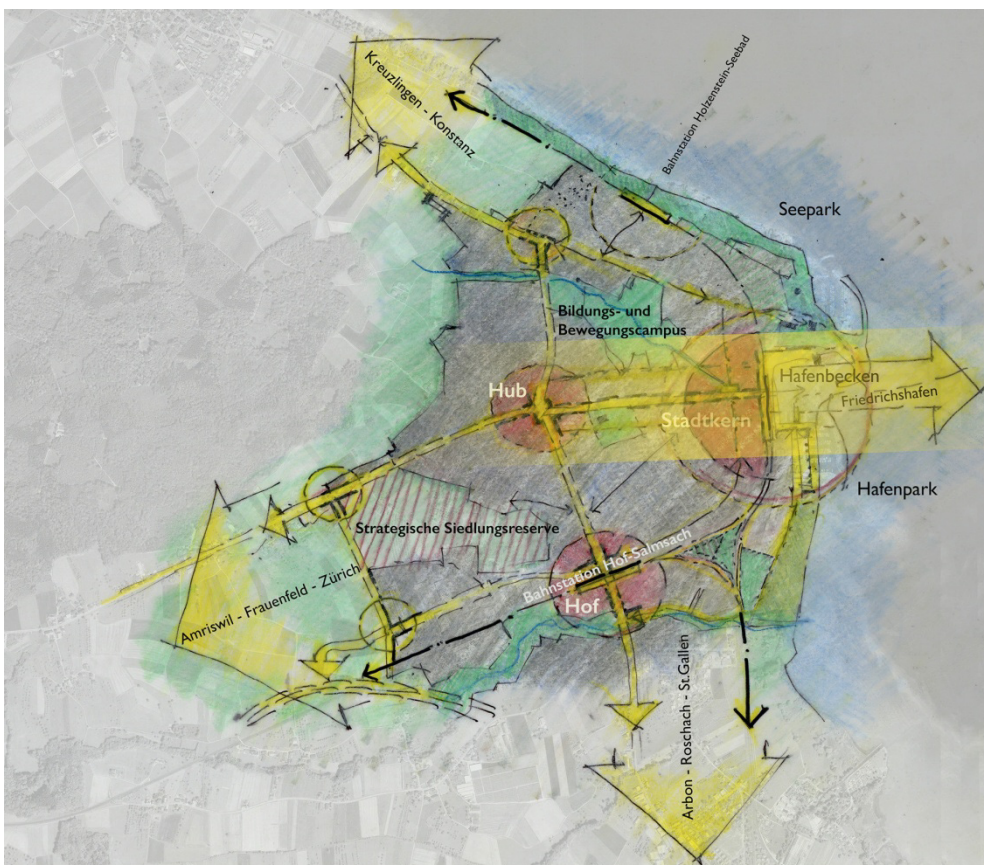


Abbildung 1: Der Bildungs- und Bewegungscampus im Kontext der Stadt (aus: Räumliche Entwicklungsstrategie vom 29. August 2015)

Mit dem vorliegenden Projekt soll aufgezeigt werden, was im Campus verbessert werden kann und soll, und welche Qualitäten und Entwicklungsspielräume zu sichern sind.



## 1.2 Rahmenbedingungen für Nutzung und Gestaltung des Campus Romanshorn

### Zonenplan, Schul- und Sportanlagen, Eigentumsverhältnisse

Das Gebiet des Bildungs- und Bewegungscampus umfasst 16ha und ist fast vollumfänglich als Zone für öffentliche Bauten und Anlagen bezeichnet. Nur gerade zwei Parzellen im Westen des Areals zur Kreuzlingerstrasse liegen in einer Wohn- bzw. Wohn- und Gewerbezone, wobei eine davon in privatem Eigentum ist. Die anderen Areale – mit Ausnahme der Parzelle im östlichen Bereich – sind in öffentlichem Eigentum (Stadt Romanshorn, Schulen, EW).



Abbildung 2: Übersicht Anlagen und Eigentumsverhältnisse (Metron Raumentwicklung, 2015)

Die einzelnen Grünflächen des Campus variieren stark in Nutzung (Freizeit, Sport, Erholung und Bildung) und Gestaltung (von gepflegten Sportfeldrasen bis Wildblumenwiesen). Insgesamt befinden sich auf dem Campus fünf Sportfelder. Sie konzentrieren sich zusammen mit den Schulhausanlagen (Kantonsschule, Sekundarschulen, Primarschule, Kindergarten) auf den Kernbereich des Campus, während im Osten und im Westen des Areals grosse, wenig genutzte Freiflächen liegen

### Wegführung

Die gegenwertige Durchwegung des Campus erfolgt über den Bachweg (Hauptachse von Westen nach Osten) sowie quer dazu verlaufende Zugänge und Wege. Die Gottfried-Keller-Strasse, der Gotthelfweg, die Martina-Hälg-Strasse, der Birkenweg und der Bachweg laufen im Kernbereich des Campus zusammen und bilden damit die Campusmitte. Der Bachweg ist Teil des kantonalen Fusswegnetzes.



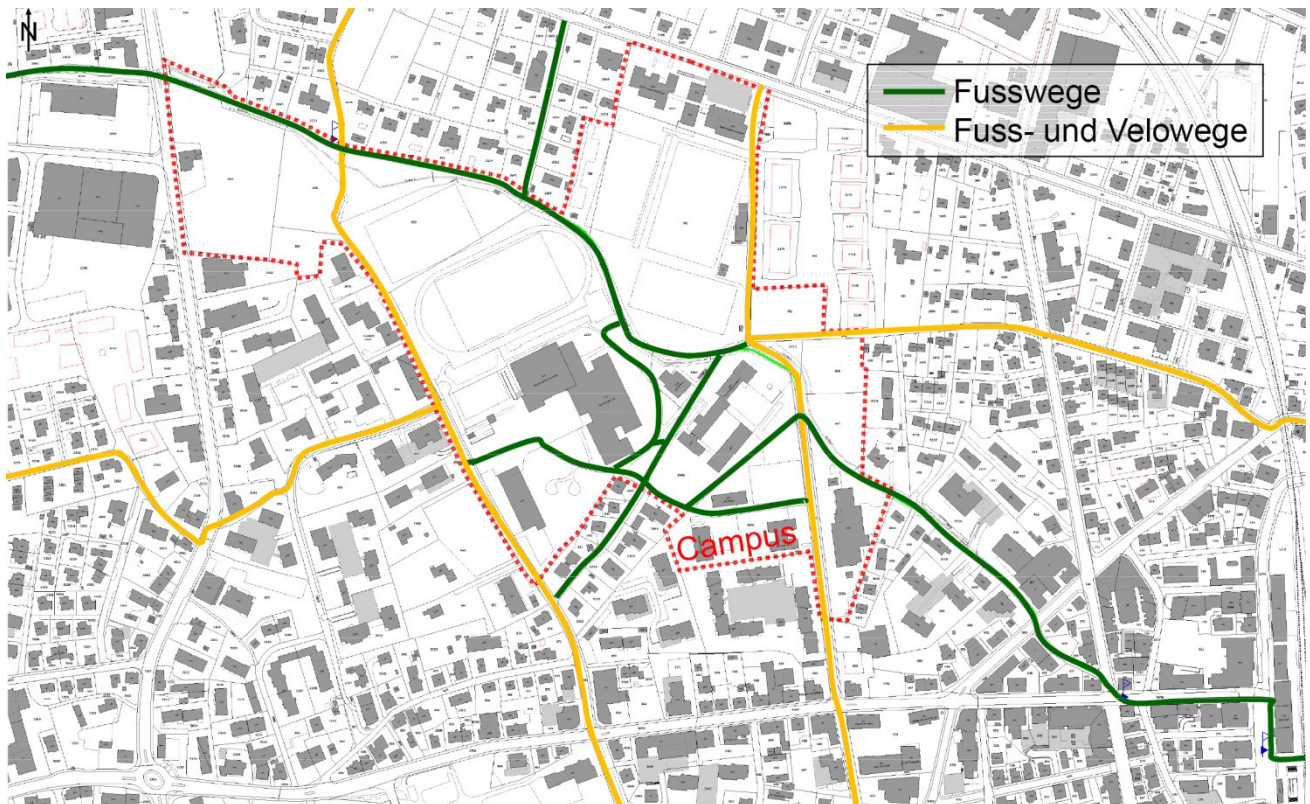


Abbildung 3: Bestehendes Fuss- und Velowegnetz (Stadtentwicklung Romanshorn, 7.11.2014)

### 1.3 Campus-Leitbild

Im Rahmen der Erarbeitung eines Leitbilds für den Campus hat Metron Raumentwicklung parallel zum vorliegenden Nutzungs- und Gestaltungskonzept eine Art Richtprojekt für die mittel- bis langfristige Entwicklung des Campus vorgeschlagen. Es bildet ebenfalls eine Rahmenbedingung für das vorliegende Konzept, dessen Zeithorizont eher kurz- bis mittelfristig ist.

- Grünes Band als verbindender Freiraum**  
 Der Grünraum entlang vom Dorfbach bildet die Achse durch das Campus-Areal und verbindet die unterschiedlichen Nutzungen.
- Zentrum mit Park und Campus-Bau**  
 Die Campusnutzungen sind in der räumlichen Mitte konzentriert, der Campus-Park und der Campus-Bau prägen diesen Raum.
- Mehrzweckhalle als Kupplung West**  
 Durch die MZH an der Kupplung West wird der Campus an das westliche Stadtgebiet angeschlossen.
- Konzentration der Schulstufen in Flügelarealen**  
 Jede Schulstufe besetzt ein Areal.
- Optionen Siedlungserweiterungen**  
 Die bestehenden Quartiere werden vervollständigt und gegen das Campusareal abgeschlossen.

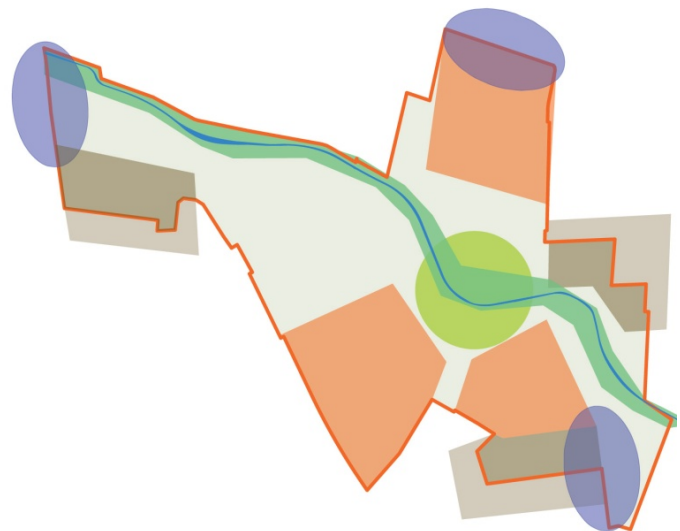


Abbildung 4: Empfehlungen des Campus-Leitbilds, Metron Raumentwicklung, Stand 22.12.2015

Vor diesem Hintergrund liegt der Fokus beim vorliegenden Nutzungs- und Gestaltungskonzepts auf

- den kurzfristigen Möglichkeiten zur Aufwertung des Campus für seine Nutzer: das Nutzungs- und Gestaltungskonzept funktioniert auch im heutigen Zustand des Campus
- jenen Qualitäten des Campus, die langfristig zu erhalten sind.

## 2. Wichtigste Anliegen der Bevölkerung

### 2.1 Mitwirkung N° 1: Allgemeine Öffentlichkeit (26. September 2015)

Am 26. September 2015 fand der erste Mitwirkungsanlass auf dem Campus im Kreuzungsbereich von Bachweg, Birkenweg und Martina-Hälg-Strasse statt. Es haben 60 bis 70 Personen teilgenommen und es sind rund 40 Fragebogen ausgefüllt worden.

#### Ziel der Veranstaltung

Ziel der Veranstaltung war einerseits zu erfahren, wie die allgemeine Öffentlichkeit heute den Campus nutzt. Andererseits ging es darum zu verstehen, welche zusätzlichen Nutzungen sich die Öffentlichkeit und die Hauptnutzerguppen des Campus wünschen, und wo es Konflikte gibt. Sieben Fragen wurden diskutiert:

1. Wie häufig halten Sie sich im Areal auf?
2. Wenn Sie auf dem Areal sind, was machen Sie hier?
3. Wo halten Sie sich heute gerne auf dem Areal auf?
4. Was würden Sie heute auf dem Areal auch noch gerne machen? Gibt es einen bestimmten Ort dafür?
5. Welche Wege nutzen Sie auf dem Areal?
6. Wo sind heute die Zugänge schlecht, wo werden Ihre Wege unterbrochen?
7. Wo gibt es auf den Wegen Konflikte?



Abbildung 5: Mitwirkungsveranstaltung Campus Romanshorn, 26. September 2015

#### Resultate und Fazit

Die Rückmeldungen der ersten Mitwirkungsveranstaltung zeigen, dass der Campus als öffentlich zugänglicher Grünraum von den Befragten positiv bewertet wird. Insbesondere sind einzelne Räume wie der Dorfbach mit dem renaturierten Bereich von hoher Bedeutung. Zusätzlich wurden mögliche neue Nutzungen (Sinnespark, Wasserspiel) und Infrastrukturen (Bänke, Grillanlagen) benannt.



Folgende Hauptanliegen kamen speziell zum Ausdruck:

- Der Campus ist in erster Linie ein Ort für Bildung und Sport. Jugendliche sollen hier langfristig einen Freiraum für Schule und Freizeit haben, den sie sich aneignen können. In diesem Zusammenhang wird die Bebauung der angrenzenden Grundstücke als kritisch beurteilt (Lärmklagen).
- Der Campus soll ein inspirierender Raum sein.
- Wichtig ist, dass der Campus ein Grünraum bleibt mit Bäumen, Wiesen, Ökonischen, Blumen, Sportflächen.
- Die Möblierung im Campus soll nicht überall sein, sondern konzentriert und zurückhaltend an wenigen Orten.
- Auf den Wegen sollen die Anliegen sowohl von sich Aufhaltenden als auch den Campus querenden Velofahrenden berücksichtigt werden (zwei Geschwindigkeiten).

## 2.2 Mitwirkung N° 2: Schüler der Kantonsschule (20.06.2016)

### Ziel der Veranstaltung

Das Ziel der zweiten Mitwirkungsveranstaltung ist im Inhalt gleich wie bei der ersten Veranstaltung, Zielgruppe sind nun jedoch Schulklassen der Kantons- und Sekundarschulen. Sechs Fragen wurden mit den Schülerinnen und Schülern diskutiert:

1. Was gefällt Dir am Schulcampus Romanshorn, also an den Aussenräumen auf dem Gelände, am besten?
2. Was fehlt Dir auf dem Schulcampus Romanshorn, also in den Aussenräumen auf dem Gelände?
3. Bist du auch ausserhalb der Schulzeiten auf dem Areal?
4. Wenn ja: weshalb kommst Du hierher und was machst Du?
5. Erstelle eine Landkarte Deiner Aktivitäten.
6. Gibt es auf dem Areal manchmal Konflikte? Wenn ja, was passiert wo?



Abbildung 6: Arbeit am Modell Mitwirkungsveranstaltung (20.06.2016)

## Resultate und Fazit

Den meisten befragten Schülern gefällt besonders die Natur und das Sportplatzangebot auf dem Campus. Auch sind die Sitzmöglichkeiten vor der Kanti ein beliebter Ort. Spezifisch wurden folgende Punkte hervorgehoben:

- Das Sportangebot auf dem Campus ist der stärkste Standortfaktor.
- Die meisten Schüler halten sich in ihrer Freizeit nicht oder nur selten auf dem Campus auf. Sie bevorzugen beispielsweise das Seeufer als Treffpunkt und Aufenthaltsort. Die Schülerinnen und Schüler begründen dies damit, dass sie andere Leute treffen möchten, dass es auf dem Campus wenig ungestörte Aufenthaltsorte gibt und dass auf dem Campus wenig los ist.
- Diejenigen Schüler, die ihre Freizeit auf dem Campus verbringen, tun dies in erster Linie zum Fussballspielen oder Fussball schauen.
- Eine Aufwertung einzelner Orte mit zusätzlicher Möblierung (Bänkli, Schattenspender), bei den Sportplätzen wie auch z.B. im Grünkorridor des Dorfbachs, wird von den Schülern gewünscht.
- Viele Schüler gehen zum Mittagessen zu den Supermärkten in der Umgebung und nutzen die Mensa kaum. Anreize, um die Mittagszeit auf dem Campus zu verbringen, wären mehr Aufenthaltsmöglichkeiten, um das mitgebrachte Essen zu konsumieren, oder ein breiteres Angebot an Essmöglichkeiten neben dem Angebot in der Mensa (z.B. Foodtruck).

### 2.3 Fazit des Mitwirkungsprozesses zum Campus Romanshorn

Mit den Mitwirkungsveranstaltungen für den Campus Romanshorn sollten möglichst viele Zielgruppen erreicht werden, welche den Campus alltäglich nutzen oder ein grosses Interesse an dessen Entwicklung haben. Im Vordergrund stand auch das Thema der Generationen und der Möglichkeiten, die der Campus für das lebenslange Lernen sowie für Kontakte zwischen unterschiedlichen Altersgruppen bieten kann. Inhaltlich sollten beide Veranstaltungen Erkenntnisse zu denselben Fragen bieten. Auch methodisch wurde dasselbe Vorgehen gewählt. Der Fokus richtete sich darauf, mit dem Zeitpunkt sowie der Einladung die gewünschten Zielgruppen möglichst gut zu erreichen.

Mit der ersten Veranstaltung wurden die alltäglichen Nutzer vor Ort (Spaziergänger, Anwohner) sowie die Interessensvertretenden abgeholt, welche sich mit Ideen zu zukünftigen Nutzungen im Campus einbringen wollten (z.B. Sport, Ludothek). Deshalb wurde die Veranstaltung an einem Samstag am späten Vormittag durchgeführt, wenn Erwerbstätige Freizeit haben und der Campus von den Anwohnenden und Spaziergängern rege genutzt wird. Diese Zielgruppen wurden mit vorgängiger Ankündigung in der lokalen Wochenzeitung „Seeblick“ sowie persönlichen Anschreiben der Interessensvertretenden informiert.

Mit der zweiten Veranstaltung wurden die Interessen der Schülerinnen und Schüler abgeholt. Da sich diese in ihrer Freizeit kaum in Partizipationsprozesse einbinden lassen, wurde der Weg über die Schulklassen gewählt. So haben sich vier Schulklassen mit Schülerinnen und Schülern unterschiedlichen Alters und Herkunft eingebracht. Die Methode mit dem Konzeptmodell und dem Fragebogen sprach die Jugendlichen an. Sie konnten sowohl alleine als auch in kleinen Gruppen arbeiten. Zum Abschluss der Stunde konnten die Jugendlichen ihre wichtigsten Anliegen und Ideen im Plenum erklären und dem Planungsteam übergeben.

Die zielgruppenspezifischen Einladungen bewährten sich in diesem Kontext.



### 3. Vision und Konzept

#### 3.1 Vision

Der Campus bleibt auch in Zukunft in erster Linie ein **Ort für Bildung und Sport**, wobei das Bildungsangebot diversifiziert und auf das lebenslange Lernen ausgerichtet wird (z.B. Weiterbildungsangebote für Erwachsene). Er bietet für seine Hauptnutzerguppen und ihre Art, diesen Raum zu nutzen, optimale Rahmenbedingungen:

- Ein Raum zum Lernen, sich inspirieren lassen und die Gedanken schweifen lassen: diesbezüglich gilt es, im Aussenraum des Campus einen ruhigen Aufenthalt zum Arbeiten oder Nachdenken zu ermöglichen. Dazu gehören unbespielte Grünflächen, Sitz- und Aufenthaltsnischen, die Schulhöfe, Ökonischen; aber auch Infrastrukturen wie WiFi, Sitzgelegenheiten, Tische, ein Spielplatz – so dass sich die Kinder und Jugendlichen sowie andere Lernende ihren Campus auf ihre eigene Art und Weise aneignen können.
- Ein Raum um sich zu bewegen und Sport zu treiben: diesbezüglich ist die Nutzbarkeit und Aufenthaltsqualität der bestehenden Anlagen zu optimieren. Dazu gehören eine gute Durchwegung und offene Zugänge, das Gastronomie-Angebot und genügend Nebenflächen zum Aufwärmen (z. B. Finnenbahn) und Warten.

Der Campus ist darüber hinaus ein **Raum für Spaziergänger**. Er fördert die Kontakte zwischen Generationen. Damit übernimmt er auch eine wichtige soziale Funktion.

Der Campus ist ein **grüner, offener und weitläufiger Raum** in der Stadt. Intensiv genutzte Bereiche (Schulen, Schulhöfe), Sportplätze und frei beispielbare Grünflächen sowie ruhigere Bereiche wechseln sich ab. Die Fussballfelder, der Grünkorridor des Dorfbachs und Baumgruppen prägen das Bild des Campus.



Abbildung 7: Vision Campus Romanshorn

## 3.2 Nutzungs- und Gestaltungskonzept

Die wichtigsten Handlungsfelder des Nutzungs- und Gestaltungskonzepts für den Campus sind:

1. **Räumliche Bezüge zwischen den Schulen untereinander sowie der Jugendherberge verbessern:** die Schulen sowie die Jugendherberge haben heute kaum räumliche Bezüge zueinander. Bei An-, Um- und Neubauten ist auf eine verbesserte Durchlässigkeit im Campus und gegenseitige räumliche Bezüge zu achten.
2. **Restflächen im Campus in „Vorzugstypen“ umgestalten:** Die Mehrheit der Freiflächen des Campus besteht aus den intensiv genutzten Sportfeldern und Pausenplätzen, einzelnen grossen Wiesen sowie der Grünkorrridor des Dorfbachs. Diese Flächen sind prioritär für das Funktionieren und die Attraktivität des Campus („Vorzugstypen“). Daneben gibt es aber auch vereinzelt kleinere ungenutzte Flächen und Abstandsgrün. Diese sind umzugestalten und den Vorzugstypen anzugliedern. U.a. könnten punktuell bildungsbezogene Grünflächen und Angebote erweitert oder realisiert werden: Ökonische, Gemüsegarten für die Schüler und die Jugendherberge, Sinnespark, Spielplatz.
3. **Punktuell Infrastrukturen zur Erleichterung des Gebrauchs der Anlagen realisieren:** in Zusammenhang mit den Bedürfnissen der Hauptnutzerguppen (aber auch zugänglich für Vereine, Drittnutzer sowie andere Veranstalter von Sport- und Bildungsanlässen) sollen punktuell Infrastrukturen wie Feuerstellen, Sitzbänke, Abfall oder WiFi realisiert werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Möblierung des Campus auf wenige Orte beschränkt wird.
4. **Mensa aufwerten und öffnen für alle Hauptnutzerguppen:** der Campus ist u.a. für ältere Leute dank der Nähe zu den Pflög- und Altersheimen an der Seeblick- und der Holensteinerstrasse ein beliebter Ort zum Spazieren. Es ist wünschenswert, für sie und weitere Nutzer ein einfaches gastronomisches Angebot im Sinn eines Cafés bereitzustellen. Dazu könnte entweder das Mensacafé für die Öffentlichkeit allgemein und länger geöffnet werden, oder es könnte auf ein mobiles Angebot zurückgegriffen werden.
5. **Entflechtung von schnelleren Durchgängern und langsamerem Spazieren und Aufhalten:** der Campus ist ein wichtiger Verbindungs- und Durchgangsraum für den Langsamverkehr. Die bestehenden Wege reichen an sich aus. Allerdings sind Konflikte zwischen Velofahrern und Fussgängern insbesondere auf dem Dorfbachweg zu entschärfen. Der Dorfbachweg ist in erster Linie ein Fussweg.
6. **Zugänge zum Campus markieren:** auf der Gottfried-Kellerstrasse beginnt der Campus nicht erst am Dorfbach, sondern spätestens auf der Höhe der Primarschule. Die Gestaltung des Strassenraums ist hier wie auch auf den anderen Zugängen zum Campus anzupassen, so dass der Campus frühzeitig wahrgenommen wird.
7. **Parkierungsangebot bündeln:** heute hat jede Schule ihre eigenen Parkierungsflächen. Diese Flächen sind nach Möglichkeit zusammenzulegen, was zu Flächengewinn und übersichtlicheren Verhältnissen für die anderen Verkehrsteilnehmer im Campus führt. Die Zufahrt in die Mitte des Campus hinein ist zu beschränken.

Nachfolgend werden diese Handlungsfelder detaillierter ausgeführt, wobei sie z.T. zusammengefasst werden. Das 1. Handlungsfeld wird im Kapitel 3.3 vertieft.

### Grünräume und Grünflächen: Vorzugstypen stärken (Handlungsfelder 2 und 7)

Im Campus kommen verschiedene Grünflächentypen vor:

- Sportfelder
- Ergänzende Grünflächen zu den Sportfeldern: Bereiche zum Warten, Aufwärmen und Einspielen
- Aussenraum Schulanlagen: Schulhöfe und Pausenbereiche
- Naturgrün / Ökonische / Dorfbach / Blumenwiesen
- grosse unbespielte Grünflächen: wenig genutzte Flächen am Ost- und am Westende des Campus
- Restflächen / Abstandsgrün: Hecken, Vorzonen, durch Zäune von den Sportfeldern abgegrenzte Grünflächen
- Parkplätze





Abbildung 8: Grünflächentypen im Campus – Plan (aktuell)



Abbildung 9: Grünflächentypen im Campus – Übersicht







### Infrastrukturen zur Erleichterung des Gebrauchs der Anlagen realisieren (Handlungsfeld 3)

Ein wichtiges Thema bei den Mitwirkungsveranstaltungen waren Infrastrukturen und zusätzliche Anlagen, welche den Campus für die Hauptnutzergruppen aufwerten und die Bespielung der bestehenden Sportanlagen und Grünflächen erleichtern würden:

- Zusätzliche Angebote: Sinnespark, Spielplätze, Wasserspiel und Rückhaltebecken, Kräuter- und Schulgarten, Skaterpark
- Möblierung und Infrastrukturen: Sitzbänke entlang des Dorfbachs, Feuerstellen und Grillplätze, Schattenspender bei den Nebenflächen der Sportanlagen.

Eine Übersicht der sinnvollen Infrastrukturen findet sich in Abbildung 7, in Zusammenhang mit den Hauptnutzungen der Grünflächen und Aussenräume. Das Anliegen, die Möblierung im Campus an wenigen Orten zu konzentrieren, ist dabei aufgenommen worden: es braucht nicht alle 50m eine Sitzbank am Dorfbach, aber es braucht an sinnvollen Stellen ein solches Angebot. Insbesondere die Achse des Dorfbach wird hervorgehoben und gestärkt.

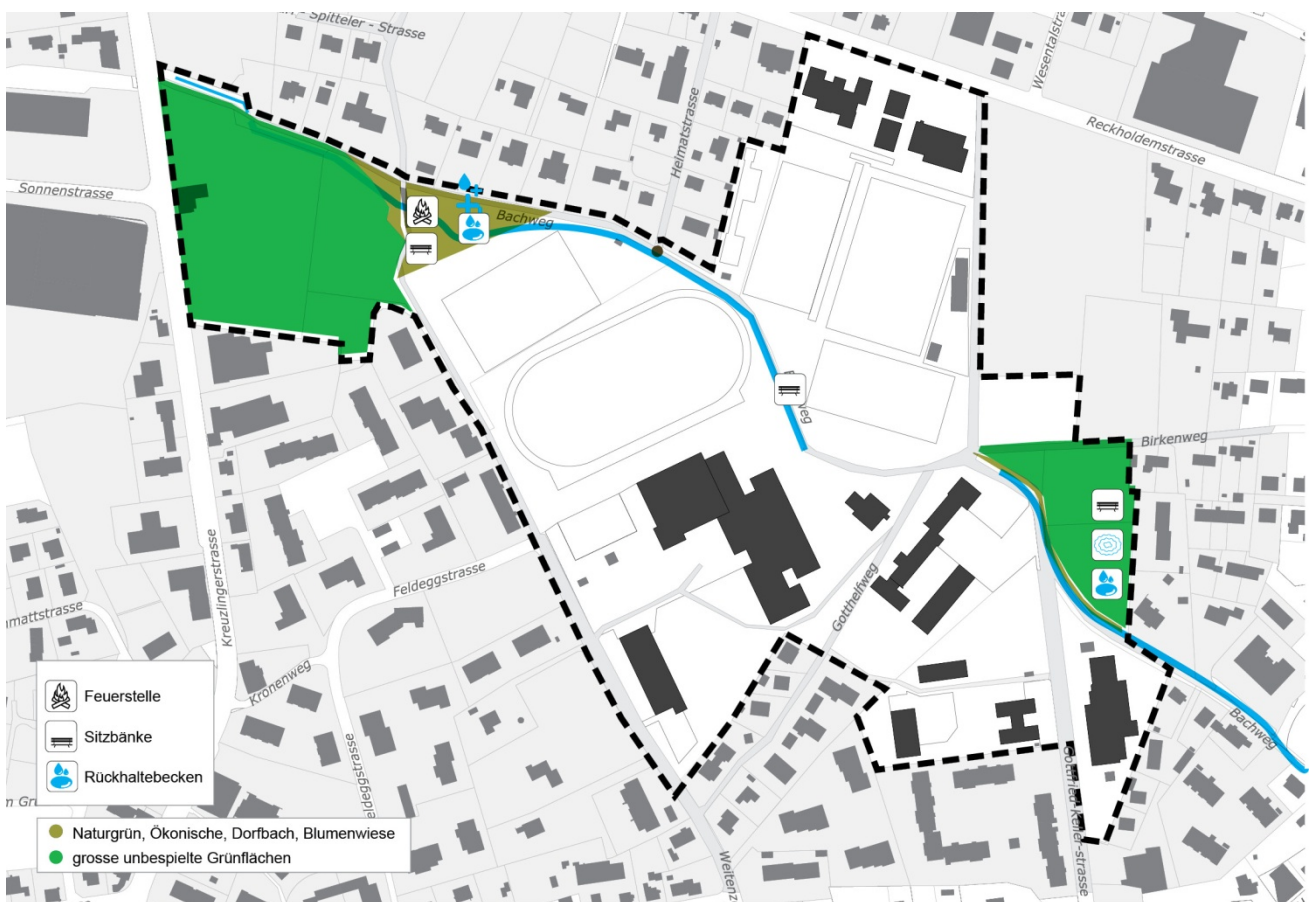


Abbildung 13: Die Nutzungsvielfalt in Zusammenhang mit dem Dorfbach wird durch kleine Infrastrukturen und Wasserspiele erhöht

### Gastronomie an die Nutzerbedürfnisse anpassen (Handlungsfeld 4)

Die Mensa der Kantonsschule befindet sich im Zentrum des Campus und an der Schnittstelle zwischen Schulraum und Freizeitraum. Die Aufwertung und Öffnung der Mensa für Drittnutzer ist ein wichtiges Anliegen. Sie soll z.B. für ältere Personen am Wochenende oder am Nachmittag offenstehen. Gleichzeitig kann sie auch bei Sportanlässen eine Verpflegungs- und Aufenthaltsrolle übernehmen.

Öffnungszeiten und das verfügbare Angebot sind entsprechend auf weitere Nutzergruppen auszurichten.



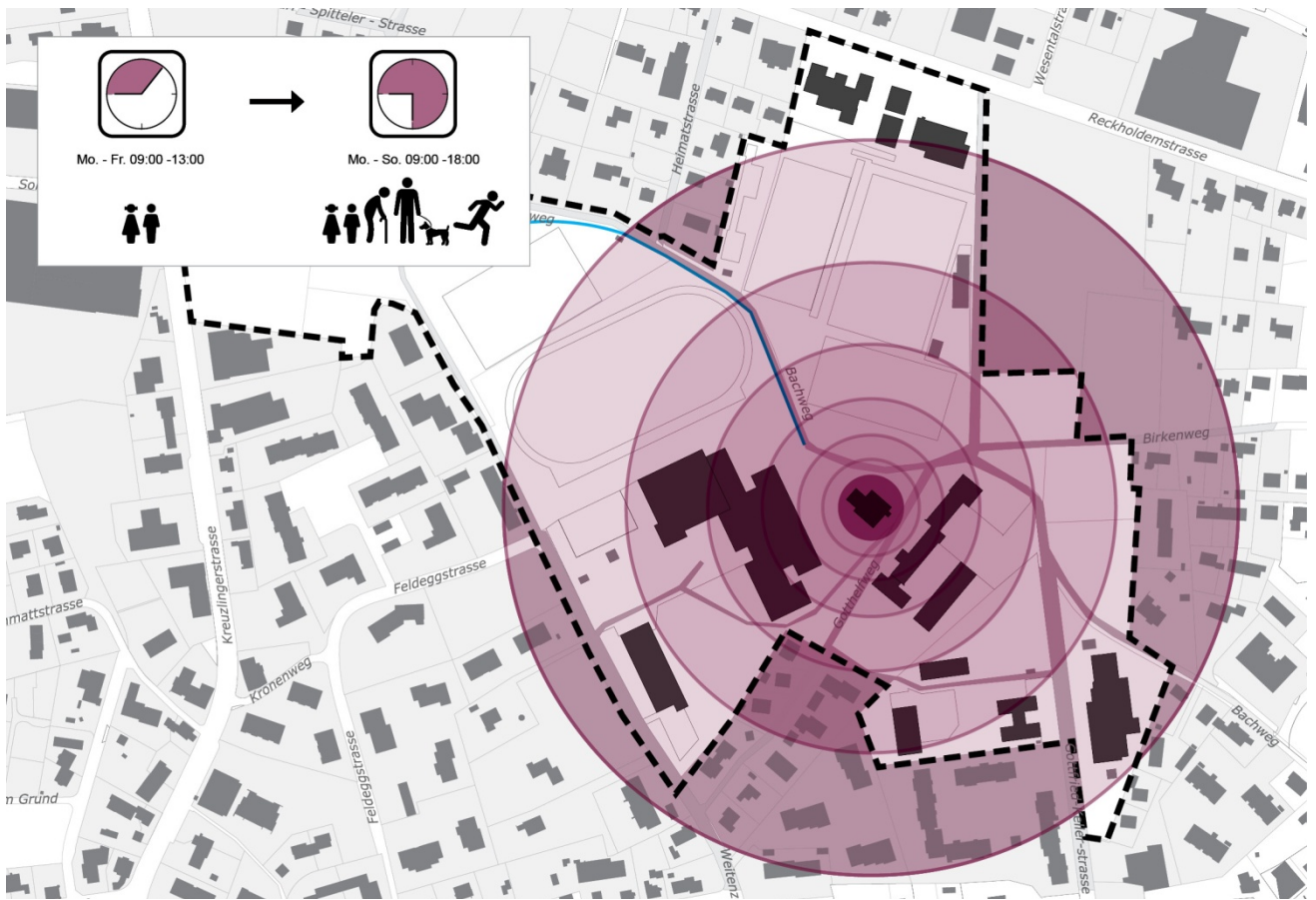


Abbildung 14: Die Mensa als gastronomisches Zentrum des Campus wird gestärkt und für alle Nutzergruppen des Campus geöffnet, mit angepassten Öffnungszeiten und einem diversifizierten Angebot

### **Durchwegung und Durchlässigkeit verbessern (Handlungsfelder 5 und 6)**

Der Campus ist für die Stadtbewohner Romanshorns eine wichtige Abkürzung vom und zum Zentrum abseits der Strassen. Der Dorfbachweg ist eine attraktive Achse zur Durchquerung des Areals, unterstützt durch das dichte Wegnetz, das den Bachweg mit den benachbarten Quartieren und Strassenachsen im Norden und Süden verbindet.

Auf den Wegen sollen die Anliegen sowohl von sich Aufhaltenden als auch den Campus querenden Velofahrenden berücksichtigt werden. Diese zwei Geschwindigkeiten zeichnen den Campus aus und führen zu Begegnungen zwischen Generationen sowie überhaupt zwischen den verschiedenen Nutzergruppen. Die Velofahrer müssen auf die Fussgänger Rücksicht nehmen. Schnelle Velofahrer benutzen anstelle des Bachwegs die benachbarten Achsen Bahnhofstrasse sowie Reckholdernstrasse.

Die Gestaltung der Zugänge zum Campus soll offen und einladend sein, und zwar bereits ab den Hauptachsen (Bahnhofstrasse, Kreuzlingerstrasse, Reckholdernstrasse). So wird sichergestellt, dass der Campus bis an diese Achsen spür- und sichtbar ist und nicht hinter der Bebauung eingeschlossen wird. Insbesondere ist der Zugang entlang dem Dorfbach vom Zentrum her zu öffnen und z.B. die Zufahrt zum Campus über die Gottfried-Keller-Strasse bis zur Bahnhofstrasse als Begegnungszone auszugestalten.

Auch innerhalb des Campus ist die Zugänglichkeit zwischen den einzelnen Bereichen zu verbessern. Die Umhagung der Sportfelder muss durchlässiger werden, die Trennwirkung der Zäune soll wo möglich aufgehoben werden (zusätzliche Öffnungen und Durchgänge). Wo Abgrenzungen nötig sind, sollten diese naturnaher und freundlicher ausgestaltet werden.

### 3.3 Langfristige Qualitäten des Campus, die bei der baulichen Weiterentwicklung zu erhalten sind

Die Grundlagenstudie der Metron AG sieht verschiedene bauliche Weiterentwicklungen des Campus vor: Mehrzweckhalle an der Kreuzlingerstrasse, Campusbau im Zentrum, Schulraumentwicklung und räumliche Rochaden zwischen Schulen. Aus dem Nutzungs- und Gestaltungskonzept und den ihm zugrundeliegenden Bedürfnissen der Bevölkerung und Nutzer des Campus ergeben sich klare Rahmenbedingungen für solche baulichen Weiterentwicklungen.

Die Grün- und Freiräume des Campus sollen gesamthaft langfristig gesichert und nicht etwa durch zusätzliche Wohnbauten geschmälert werden. Solche Siedlungserweiterungen können an anderen Orten in Romanshorn geschehen. Im Campus sollen künftige Bedürfnisse möglichst abgedeckt und Lärmkonflikte zwischen Anwohnenden und (jugendlichen) Sporttreibenden vermieden werden können.

Der zentrale Bereich des Campus soll durchlässig und offen bleiben, gemäss dem Motto „ein grünes Herz für einen grünen Campus“. Im Umfeld der Mensa und der Sek Weitenzelg dürfen keine Bauten realisiert werden, die den Campus in einen östlichen und einen westlichen Teil entzweischneiden. Eher soll darauf hingearbeitet werden, dass bei einem allfälligen Ersatz des Singsaals der Sek Weitenzelg dieser zentrale Bereich des Campus räumlich noch mehr geöffnet wird. Das Projekt für den Kernbereich des Campus ist nicht ein Bauprojekt, sondern ein Grünraumprojekt, das allenfalls ein Gebäude (Campusbau) enthält.

Ebenso sollen die bestehenden Sportanlagen nicht unnötig durch neue Bauten beeinträchtigt und beschnitten werden. Sie sind unerlässlich für den Campus und seine Rolle in Romanshorn. Dies bedeutet, dass sich alle Bauten auf wenige kompakt bebaute Standorte konzentrieren: die heutigen Bereiche der Schulen sowie allenfalls die heute unbespielten Grünflächen zur Kreuzlingerstrasse hin. Die Intensität des Campus muss bis an die heutigen Grenzen, d.h. auch in Zukunft bis an die Kreuzlingerstrasse spür- und sichtbar sein. Der Campus muss sich auf die Stadt öffnen können.



Abbildung 15: „Ein grünes Herz für einen grünen Campus“



## 4. Umsetzung und weiteres Vorgehen

### 4.1 Prämissen für die Umsetzung

Der Campus Romanshorn ist als Ort für Bildung und Sport für verschiedene Bevölkerungs- und Altersgruppen zu erhalten und zu stärken. Zukünftige ergänzende Nutzungen sind zu ermöglichen. Die Umsetzung des Nutzungs- und Gestaltungskonzepts sieht daher ein schrittweises Vorgehen durch punktuelle Interventionen vor, welches für eine sanfte Aufwertung sorgt ohne dabei zukünftige Nutzungen irreversibel zu definieren.

Die Umsetzung kleinerer, punktueller Interventionen soll nach Möglichkeit als öffentlicher Anlass konzipiert werden. Jedes Jahr realisieren die Hauptnutzergruppen gemeinsam ein Nutzungs- und Gestaltungsprojekt auf dem Bildungs- und Bewegungscampus, indem sie z.B. einmal Sitzbänke aufstellen, ein anderes Mal Zäune öffnen oder aber Blumenwiesen anlegen. Die Aufwertung des Bildungs- und Bewegungscampus sollte als Prozess und nicht als Endprodukt eines Planungsvorgangs begriffen werden.

### 4.2 Prioritäre Massnahmen und Phasierung

Kurzfristig haben Massnahmen Priorität, die mit minimalen Eingriffen einen Beitrag zur erwünschten Nutzungsvielfalt leisten. Im Vordergrund stehen kostengünstige und einfache Massnahmen wie z.B. Obstbäume und Wildblumen pflanzen, Grillstellen herrichten, Sitzbänke verankern. Sie können umgehend umgesetzt werden.

Danach können sukzessive aufwendigere Massnahmen wie die Öffnung der Zäune, die Aufwertung der Zugänge, das Anlegen eines Wasserspiels oder eines Spielplatzes in Angriff genommen werden. Die möglichen und sinnvollen Anpassungen des Betriebs und Angebots der Mensa sollen über die nächsten 4-5 Jahre durch verschiedene Testläufe untersucht und konkretisiert werden; es wird darum gehen, saisonale Betriebsmuster zu definieren und auch die Nachfrage (zu unterschiedlichen Tageszeiten und im Wochenverlauf) zu prüfen.

Massnahmen wie die Reorganisation der Parkplatzflächen werden sinnvollerweise in Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des Schulraumangebots verwirklicht. Eine erste Möglichkeit bietet der Ersatzbau der Sek Weitenzelg.

### 4.3 Weiteres Vorgehen

Das weitere Vorgehen ist durch den Stadtrat von Romanshorn zusammen mit den Schulen und anderen Interessensträgern (z.B. Vereine) zu konkretisieren. Kurzfristige, niederschwellige Massnahmen werden sinnvollerweise direkt durch die Stadtentwicklung mit möglichen Projektpartnern eingeleitet und umgesetzt.

# STADTLANDSCHAFTEN: GEMEINSAM DEN EIGENEN ERHOLUNGSRAUM ATTRAKTIVER GESTALTEN

Naherholungsgebiete sorgen dafür, dass sich Menschen an ihren Wohnorten wohl fühlen. Sie ermöglichen Spaziergänge, bieten Raum für Sport und Spiel. Mit dem Projekt „Stadtlandschaften“ sollen diese Erholungsräume in Wohngebieten gezielt aufgewertet werden. Dazu sind auch Ideen und Anregungen aus der Bevölkerung gefragt.

Wie wird aus einem einfachen Marktplatz ein attraktiver Platz für Begegnungen und Feste? Wie muss eine Parkanlage gestaltet sein, damit sich Senioren und Familien mit Kindern gleichermaßen darin wohlfühlen? Was braucht eine Uferpromenade, damit der See zu einer für die ganze Bevölkerung geschätzten Sport- und Freizeitanlage wird? Diese und weitere Fragen stehen im Zentrum von „Stadtlandschaften“, einem Projekt des Aggloprogramms St.Gallen-Bodensee.

## **Naher Erholungsraum steigert die Wohnqualität**

Das Projekt „Stadtlandschaften“ zielt bewusst auf die Erholungsmöglichkeiten, die in nächster Nähe zu Wohn- und Arbeitsort liegen. Im Fokus stehen Gebiete wie Parks, Plätze, Ufer, Gewässerräume oder Quartierverbindungen. Von hoher Wichtigkeit ist dabei die Frage: Wie können diese (Stadt)Landschaftsräume für Alltag und Freizeit (noch) attraktiver gemacht werden? So dass sie für die Bewohnerinnen und Bewohner der betreffenden Städte wertvolle und gleichzeitig nahe Erholungsmöglichkeiten bieten. Und damit wesentlich zur Steigerung der Wohnqualität beitragen.

## **Ideen und Anregungen aus der Bevölkerung sammeln**

Gemeinsam mit den fünf am Agglomerationsprogramm beteiligten Städten Amriswil, Gossau, Romanshorn, Rorschach und St.Gallen werden konkrete Gestaltungs-Visionen für bedeutende

städtische Freiräume erarbeitet. Weil es sich bei den Freiräumen um Erholungsgebiete der lokalen Bevölkerung handelt, kommt ihr im Projekt auch eine tragende Rolle zu. In einer ersten Phase werden an öffentlichen Veranstaltungen Ideen und Anregungen der Bevölkerung aufgenommen und diskutiert. „Wir möchten wissen, wie die Menschen ihre Erholungsräume nutzen wollen. Was gefällt ihnen – was möchten sie ändern. Diese Ideen werden wir dann gemeinsam weiterentwickeln“, erklärt Rolf Geiger, Geschäftsleiter von Agglo St.Gallen-Bodensee.

## **Folgende Freiräume werden bearbeitet:**

- Marktplatz Amriswil
- Mooswiese Gossau
- Seepark Romanshorn
- Bildungs- und Bewegungscampus Romanshorn
- Seeufer Rorschach
- Grünzug Ost St.Gallen

## **Hinweise an die Redaktionen**

Für Rückfragen steht zur Verfügung:

## **Rolf Geiger, Geschäftsleiter**

Agglo St.Gallen-Bodensee  
071 227 40 71, 079 547 54 61  
rolf.geiger@regio-stgallen.ch

**WICHTIG:** *Das Agglomerationsprogramm steuert die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung über die Gemeinde- und Kantonsgrenzen hinweg. Eine der Hauptzielsetzungen ist die Förderung der Siedlungsentwicklung nach Innen. Die Qualität der Freiräume gewinnt dabei stark an Bedeutung. Ein Schwerpunkt des Agglomerationsprogramms der 3. Generation liegt deshalb bei der Förderung der Landschaftsqualität innerhalb und ausserhalb der Siedlungsgebiete.*



Abbildung 16: Mitwirkungsveranstaltung Campus Romanshorn, 26. September 2015

Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung und der Arbeit mit den Teilnehmenden am Arbeitsmodell des Campus lassen sich wie folgt zusammenfassen:

**Frage 1: Wie häufig halten Sie sich im Areal auf?**

- Für die meisten Teilnehmer: täglich
- Einzelne Teilnehmer: wöchentlich

**Frage 2: Wenn Sie auf dem Areal sind, was machen Sie hier?**

- Schule
- Sport
- Spazieren
- Durchqueren

**Frage 3: Wo halten Sie sich heute gerne auf dem Areal auf?**

- Dorfbachweg
- Am Wasser, in den Ökonischen
- Kantonsschule

**Frage 4: Was würden Sie heute auf dem Areal auch noch gerne machen? Gibt es einen bestimmten Ort dafür?**

- Spielplatz / Sinnesweg
- Mehrzweckhalle
- Mehr Wasser



**Frage 5: Welche Wege nutzen Sie auf dem Areal?**

- Dorfbachweg
- Birkenweg

**Frage 6: Wo sind heute die Zugänge schlecht, wo werden Ihre Wege unterbrochen?**

- Zwischen den Aussensportanlagen der Sekundarschule und der Kantonschule
- Zwischen der Weitenzelgstrasse und der Aussensportanlage Kantonschule

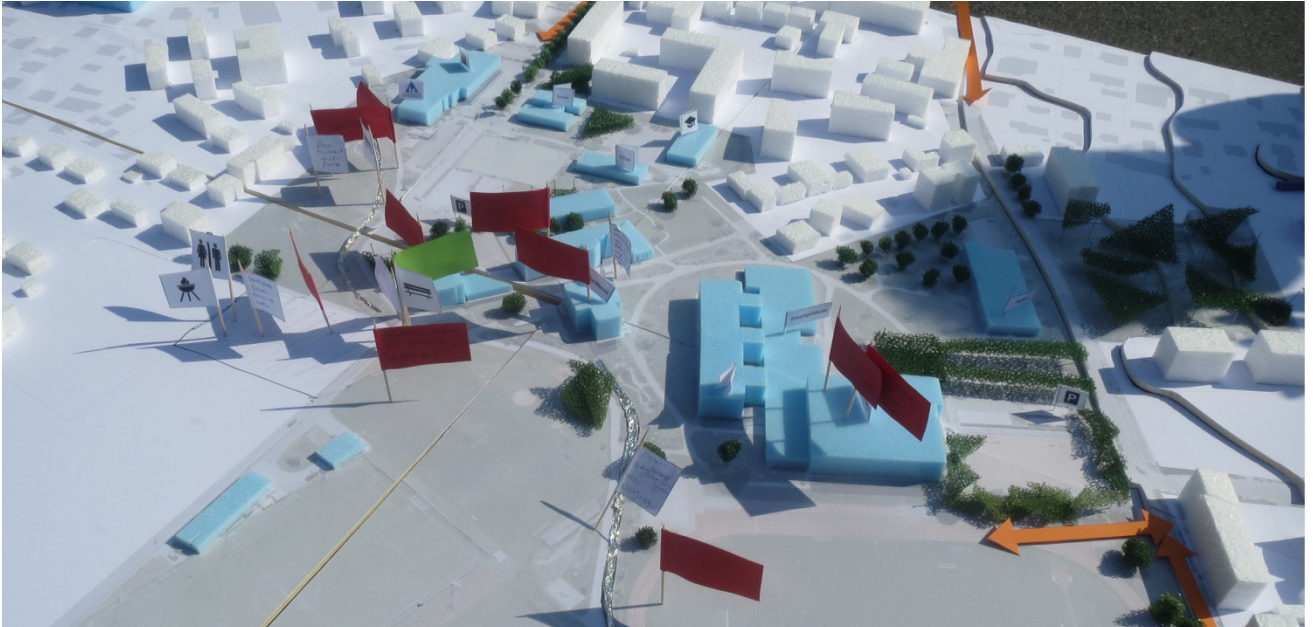


Abbildung 17: Vorschläge am Arbeitsmodell

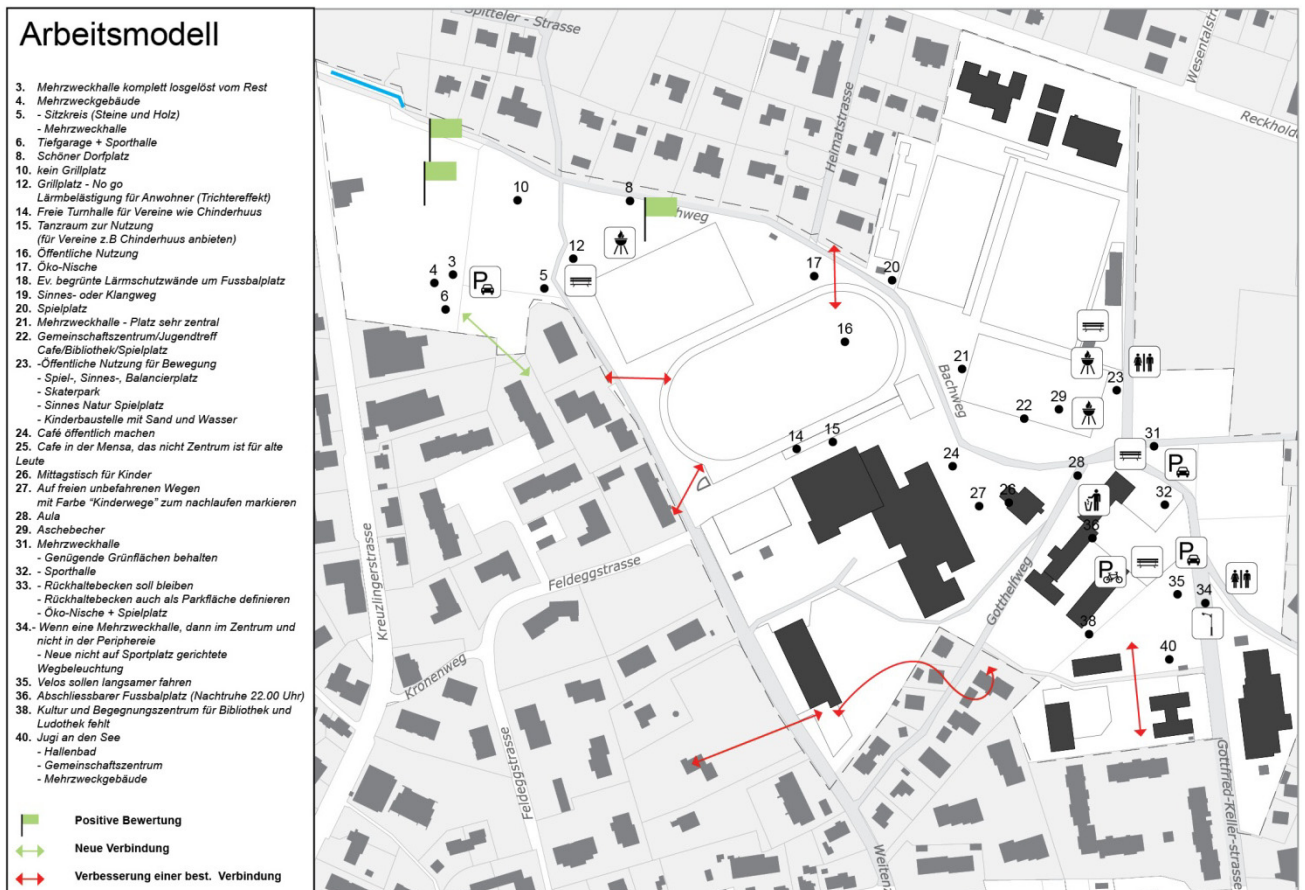


Abbildung 18: Vorschläge am Arbeitsmodell in der Übersicht





Abbildung 19: Mitwirkungsveranstaltung Campus Romanshorn, Gruppendiskussion mit Schülern der Sekundarschule, 20. Juni 2015



Abbildung 20: Vorschläge der Schüler am Arbeitsmodell

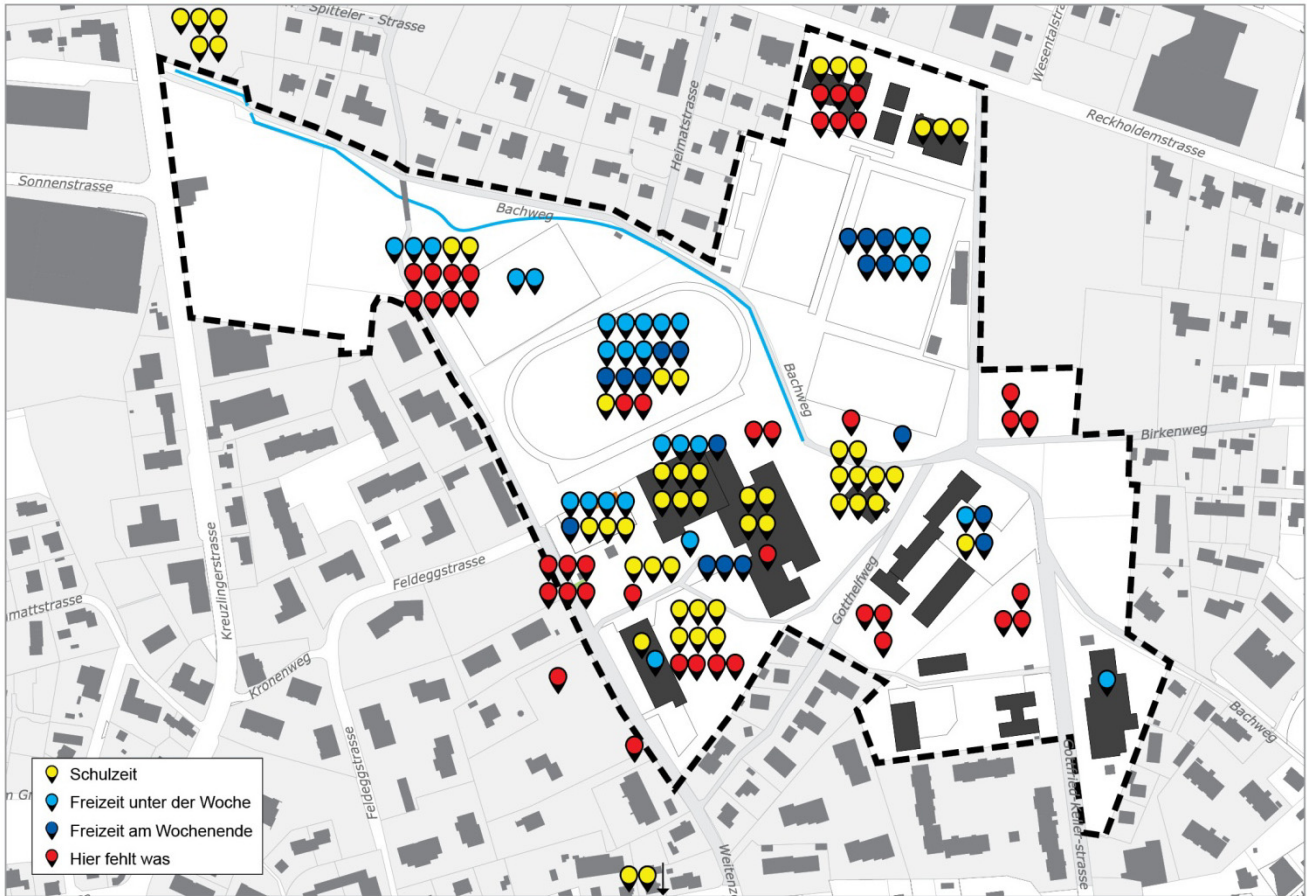
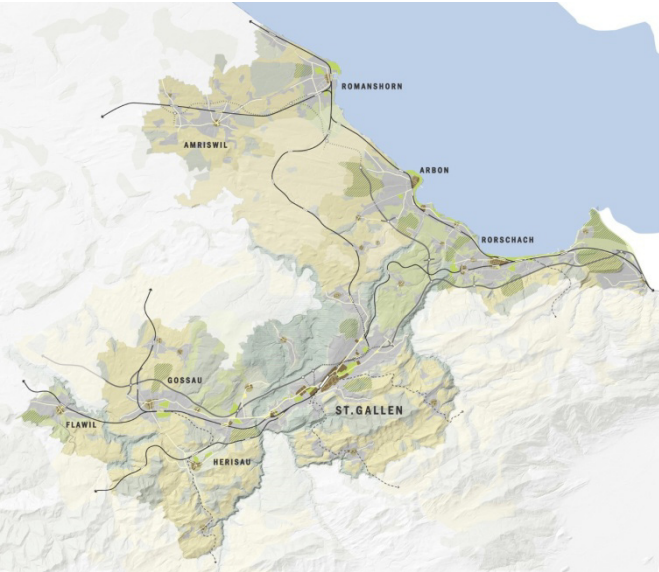



Abbildung 21: Übersicht der verschiedenen Gründe und Wochenzeiten, um den Campus zu nutzen



Nr. 2.2	Stadtlandschaften: Romanshorn, Bildungs- und Bewegungscampus	Kosten [in Mio. CHF]:	Priorität: Ae
---------	--------------------------------------------------------------	-----------------------	---------------

	
Strategie Landschaft (siehe S. XY Hauptbericht)	Nutzungs- und Gestaltungskonzept Bildungs- und Bewegungscampus Romanshorn (siehe Bericht „Romanshorn Campus - Nutzungs- und Gestaltungskonzept“)

<b>Federführende Stelle:</b>	<b>Beteiligte Stellen:</b>
Stadt Romanshorn	Agglomeration St. Gallen - Bodensee

**Beschreibung der Massnahme / Zweckmässigkeit:**

Der Bildungs- und Bewegungscampus Romanshorn umfasst das grosse Areal der Schul- und Sportanlagen nördlich der Bahnhofstrasse. Es handelt sich um einen zurückhaltend und mehrheitlich funktionsbezogen gestalteten Raum, der sich durch seine Weite und Offenheit auszeichnet. Seine Hauptnutzergruppen sind Schülerinnen und Schüler, Jugendliche (vom Kindergarten bis zur Oberstufe) sowie Vereine und Sporttreibende. Der Campus wird von der Bevölkerung der umliegenden Quartiere auch als alltäglichen Spazier- und Veloweg für den Weg ins Stadtzentrum genutzt. Besonders geschätzt als Aufenthaltsort wird der im Zusammenhang mit Hochwasserschutzmassnahmen aufgewertete Dorfbach.

Der Campus bleibt auch in Zukunft in erster Linie ein Ort für Bildung und Sport, wobei das Bildungsangebot diversifiziert wird (z.B. Weiterbildung). Im Vordergrund steht beim Nutzungs- und Gestaltungskonzept entsprechend das Anliegen, den Campus für die Haupt-Nutzergruppen und ihre Art, diesen Raum zu nutzen, zu optimieren:

- *Ein Raum zum Lernen, sich inspirieren lassen, die Gedanken schweifen lassen:* diesbezüglich gilt es, im Aussenraum des Campus einen ruhigen Aufenthalt zum Arbeiten oder Nachdenken zu ermöglichen. Dazu gehören unbespielte Grünflächen, Sitz- und Aufenthaltsnischen, die Schulhöfe, Ökonischen; aber auch Infrastrukturen wie WiFi, Sitzgelegenheiten, Tische, ein Spielplatz – so dass sich die Kinder und Jugendlichen sowie andere Lernende ihren Campus auf ihre eigene Art und Weise aneignen können.
- *Ein Raum um sich zu bewegen und Sport zu treiben:* diesbezüglich ist die Nutzbarkeit und Aufenthaltsqualität der bestehenden Anlagen zu optimieren, z.B. durch bessere Zugänge (durchlässigere Umhagung der Sportfelder), die Zuordnung unbenutzter Restflächen (Abstandsgrün) zu den Sportanlagen (Nebenflächen zum Einlaufen, warten auf den Einsatz), die Aufwertung und Öffnung der Mensa für Drittnutzer (z.B. ältere Personen am Wochenende oder am Nachmittag).

Trotz der attraktiven Lage des Wegs entlang des Dorfbachs soll der Campus kein rein funktionaler Durchgangsraum zwischen den umliegenden Quartieren und dem Bahnhof sein. Für schnelle Velofahrer sind die benachbarten Achsen der Bahnhofstrasse sowie der Reckholdernstrasse / Schlossbergstrasse aufzuwerten. Im Sinne der Förderung von

<p>Kontakten zwischen Generationen soll der Campus jedoch als attraktiver Raum für Spaziergänge weiterentwickelt werden.</p> <p>Im Zusammenhang mit zukünftigen Bauvorhaben im Campus (3-fach Turnhalle / Mehrzweckhalle, Campusbau, neue Sekundarschulbauten, s. Leitbild der Metron) ist es wichtig, auf die Weite und Offenheit des Campus von einem Ende zum anderen sowie auf seine direkte Zugänglichkeit und Einsehbarkeit aus den umliegenden Quartieren zu achten.</p>														
<p><b>Nutzen:</b></p> <p>Die Steigerung der Landschafts- und Freiraumqualität innerhalb des Siedlungsgebiets unterstützt die Siedlungsentwicklung nach Innen (WK2) und reduziert den Freizeitverkehr in weiter von den Ballungsräumen entfernte Erholungsräume (WK1). Damit, und durch die mit der Landschafts- und Freiraumqualität teilweise mitgeförderte Biodiversität sind auch positive Umwelteffekte verbunden (WK4).</p>														
<p><b>Nötige Einzonungen und allfällige Verluste an Fruchtfolgefächern oder Schutzgebieten von nationaler Bedeutung:</b></p> <p>-</p>														
<p><b>Grundlagen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Güller Güller / Zimraum, Bildungs- und Bewegungscampus Romanshorn – Nutzungs- und Gestaltungskonzept, Agglomeration St. Gallen / Bodensee Oktober 2016</li> <li>- Metron AG, Grundlagen und Strategien für ein Leitbild zum Bildungs- und Bewegungscampus Romanshorn, 26. Februar 2016</li> </ul>														
<p><b>Zeitplan für die Vorbereitung und Umsetzung:</b></p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 33%;">Beginn Vorbereitung:</td> <td style="width: 33%;">2017</td> <td style="width: 33%;">Richtplanrelevanz:</td> <td style="width: 33%;"><i>Einschätzung der Agglomeration/des Kantons</i></td> </tr> <tr> <td>Beginn Umsetzung:</td> <td>2018</td> <td>Stand der Verankerung:</td> <td><i>Kein Stand / Vororientierung / Zwischenergebnis / Festsetzung.</i></td> </tr> <tr> <td>Beginn Realisierung:</td> <td><i>idem</i></td> <td></td> <td></td> </tr> </table>			Beginn Vorbereitung:	2017	Richtplanrelevanz:	<i>Einschätzung der Agglomeration/des Kantons</i>	Beginn Umsetzung:	2018	Stand der Verankerung:	<i>Kein Stand / Vororientierung / Zwischenergebnis / Festsetzung.</i>	Beginn Realisierung:	<i>idem</i>		
Beginn Vorbereitung:	2017	Richtplanrelevanz:	<i>Einschätzung der Agglomeration/des Kantons</i>											
Beginn Umsetzung:	2018	Stand der Verankerung:	<i>Kein Stand / Vororientierung / Zwischenergebnis / Festsetzung.</i>											
Beginn Realisierung:	<i>idem</i>													
<p><b>Finanzierung:</b></p> <p>Gesamtkosten:</p> <p>Kommentare: (max. 3 Zeilen)</p>														
Bundesanteil: 0%	Kantonsanteil: 0%	Gemeindeanteil: 100%												
Betriebskosten: -														

## Massnahmenübersicht Mobilität zuhanden Agglomerationsprojekt

### Vorschlag Projektteam

Stadtland- schaft	Massnahme	Begründung	Priorisierung A = 2019-2022 B = 2023-2026 C > 2027	Zuständigkeit
Romanshorn Campus	Priorisierung Velos auf Reckholdern- und Bahnhofstrasse	Attraktive und komfortable schnelle Velorouten Ost-West, zur Entlastung des Dorfbachwegs als Veloroute (Konflikte mit Fussgängern)	A	Stadt Romanshorn, Kanton Thurgau
	Wegführung und Durchgänge im Campus anpassen	Anpassungen in Zusammenhang mit neuen Anlagen, zB Mehrzweckhalle oder Campusbau	Ae / Be / Ce (e = lokale Finanzierung)	Stadt Romanshorn, Schulen, Trägerschaften Neubauprojekte
	Zufahrt Campus-Areal für MIV sowie Parkierung zusammenfassen	Anpassungen kurzfristig sowie in Zusammenhang mit neuen Anlagen	Ae / Be / Ce (e = lokale Finanzierung)	Stadt Romanshorn, Schulen, Trägerschaften Neubauprojekte
	Bushaltestellen Alleestrasse, Blumenweg, Weitenzelg näher an die Zugänge zum Campus verlegen	Zugang zum Campus für Bevölkerung von ganz Romanshorn verbessern. Alternative: Zugänge zum Campus in der Nähe der Bushaltestellen gut markieren	A	Stadt Romanshorn, Kanton Thurgau, AOT
	Neue Bushaltestelle Campus / Gottfried-Keller- Strasse auf der Bahnhofstrasse?	Zugang zum Campus verbessern	A	Stadt Romanshorn, Kanton Thurgau, AOT